

 Material

Palästinensisches Leben in Deutschland

Symbolmemory

Memorykarten

Gefördert durch die Landeskommision Berlin gegen Gewalt

**BERLIN GEGEN
GEWALT**

**Landeskommision
Berlin gegen Gewalt**

BERLIN



Senatsverwaltung
für Inneres, Digitalisierung
und Sport

Pädagogisches Begleitmaterial

Israel Palästina Bildungsvideos

israelpalastinavideos.org

Nakba

Im November 1947 schlugen die Vereinten Nationen vor, einen israelischen und einen palästinensischen Staat zu gründen. Daraufhin kam es zu kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen jüdischen und palästinensischen Untergrundgruppen. Nach der offiziellen Staatsgründung Israels im Mai 1948 griffen die umliegenden arabischen Staaten (Ägypten, Jordanien, Irak, Syrien, Libanon) Israel an, um die Staatsgründung zu verhindern. Währenddessen flohen 750.000 Palästinenser:innen in die umliegenden arabischen Länder. Die Mehrheit floh in der Hoffnung, dass sie nach Ende des Krieges zurückkehren könnten. Einige Palästinenser:innen wurden gezielt vertrieben. Andere wurden von arabischen Truppen der umliegenden Länder dazu aufgefordert, das umkämpfte Gebiet zu verlassen, bis die Kampfhandlungen beendet seien. Ihre Häuser und ihr Eigentum nahm aber während ihrer Abwesenheit der Staat Israel durch ein Gesetz in Besitz. Die meisten Palästinenser:innen durften nicht in ihre Häuser zurückkehren. Viele wurden heimat- und besitzlos und lebten von da an in Flüchtlingslagern in den Nachbarstaaten.

Diese Flucht und Vertreibung werden von den Palästinenser:innen als Katastrophe bezeichnet, auf Arabisch „Nakba“. Auch Palästinenser:innen, die diese Zeit selbst nicht erlebt haben und nie in den palästinensischen Gebieten waren, kennen diesen Begriff. Sie verwenden ihn, um die Erinnerungen aufrecht zu erhalten.

Die Figur „Handala“ symbolisiert die Nakba. Handala ist ein zehnjähriger Junge, den der palästinensische Cartoon-Zeichner Naji Al Ali gezeichnet hat. Handala steht auf Arabisch für eine Pflanze, die in den fruchtbaren Gebieten Palästinas wächst. Er repräsentiert die Machtlosigkeit der Palästinenser:innen und zugleich deren gemeinsame Identität und die Hoffnung auf ein eigenes Land. Auch in Deutschland ist Handala für Palästinenser:innen bedeutend. Man sieht ihn manchmal als Graffiti. Cafés und palästinensische Initiativen benennen sich nach Handala.

Jerusalem/Al-Quds

Wenn man in Berlin durch den Stadtteil Neukölln geht, dann sieht man den Namen überall auftauchen: „Al-Quds Reisen“ oder „Al-Quds Café“ oder „Friseursalon Al-Quds“. Der Name Al-Quds steht auf Arabisch für die Stadt Jerusalem. Es bedeutet übersetzt soviel wie „die Heilige“. Jerusalem ist eine heilige Stadt für Juden:Jüdinnen, Christ:innen und eben auch für Muslim:innen. In Jerusalem stehen die Al-Aqsa-Moschee und der Felsendom, die für Muslim:innen weltweit von wichtiger religiöser Bedeutung sind.

Jerusalem hat für Palästinenser:innen nicht nur eine religiöse Bedeutung. Denn Jerusalem ist eine Stadt, in der arabische Palästinenser:innen seit langer Zeit gelebt haben. Vor allem der Osten der Stadt wird auch heute von Palästinenser:innen bewohnt. Die politische Situation in Jerusalem ist sehr angespannt. Der Staat Israel beansprucht Jerusalem als Hauptstadt Israels. Palästinenser:innen wiederum möchten, dass Jerusalem (oder zumindest der Ostteil) einmal die Hauptstadt eines palästinensischen Staates wird. In Jerusalem kommt es deshalb zu vielen politischen, aber auch militärischen und gewaltvollen Auseinandersetzungen. Immer wieder zeigen auch Medien in Deutschland Bilder, wenn es zu Gewalt zwischen Israelis und Palästinenser:innen auf dem Gebiet des Felsendomes und der Al-Aqsa-Moschee kommt.

Weltweit interessieren sich viele Palästinenser:innen dafür, was in Jerusalem politisch passiert. Sie verfolgen die Nachrichten und sprechen mit Familie und Freunden über die tagespolitischen Entwicklungen. Viele Palästinenser:innen, die in Deutschland leben, haben Familie und Freunde in und rund um Jerusalem. Jerusalem ist für sie ein Symbol der Hoffnung auf einen zukünftigen palästinensischen Staat mit Jerusalem als Hauptstadt. Diese Symbolik Jerusalems spiegelt sich deswegen auch in den Namen wider, die Palästinenser:innen in Deutschland ihren Cafés, Konditoreien oder sonstigen Geschäften geben. Es soll daran erinnern, dass Jerusalem für sie zu Palästina gehört.

Rückkehrrecht

Seit viele Palästinenser:innen in den Jahren 1948/1949 und auch in den darauffolgenden Jahren ihre Häuser, ihre Ländereien und oft auch ihren ganzen Besitz verloren haben, weil sie überstürzt das Land verlassen mussten, gibt es unter ihnen die Hoffnung auf ein „Recht auf Rückkehr“. Für viele Palästinenser:innen ist dieses Recht auf Rückkehr in ihre Städte, Dörfer und in ihre Häuser die wichtigste politische Forderung. An dieser halten sie ein Leben lang fest, auch wenn sie wissen, dass es die palästinensischen Städte, Dörfer und Ländereien nicht mehr so gibt, wie sie sie vor vielen Jahrzehnten verlassen haben. Auf ihnen sind heute israelische Städte gebaut, Industriegebiete hochgezogen worden und manche Häuser, die noch stehen, sind in den Besitz von Israelis übergegangen. Das internationale Recht hat sich ausführlich mit der Frage des Rechts auf Rückkehr für Palästinenser:innen beschäftigt. So gibt es die die Resolution der Vereinten Nationen vom Dezember 1948, die eine Möglichkeit der Rückkehr für Palästinenser:innen zu ihren Häusern und ihrem Eigentum fordert.

Auch Palästinenser:innen in Deutschland beschäftigen sich mit der Frage von „Rückkehr“ nach Palästina. Obwohl viele von ihnen in den umliegenden arabischen Ländern geboren und aufgewachsen sind und heute in Deutschland leben, würden viele gerne einmal in die palästinensischen Gebiete „zurückkehren“, auch wenn es nur für kurzen einen Besuch ist.

Symbolisiert wird die Hoffnung auf Rückkehr für Palästinenser:innen oft durch einen Schlüssel. Dieser steht dafür, dass viele Palästinenser:innen, bevor sie geflohen sind, ihre Häuser abgeschlossen und ihre Schlüssel mitgenommen haben, in der Hoffnung, bald wieder zurück zu sein. Diese Schlüssel werden oft über Generationen weitergegeben und der Schlüssel ist zum Symbol für die Hoffnung auf Rückkehr geworden.

Gaza

Der Gaza-Streifen ist für viele Palästinenser:innen zum Symbol für ihr Leid geworden. Er ist ein schmales Stück, ein „Streifen“, Land im Südwesten von Israel. Gaza war von Ägypten besetzt, bis 1967 Israel den Gaza-Streifen militärisch eroberte und besetzte. Auf dem Gebiet entstanden israelische Siedlungen. 2005 haben die Israelis alle Siedlungen und das Militär aus dem Gaza-Streifen abgezogen. Seitdem ist der Gaza-Streifen offiziell Teil der palästinensischen Autonomiegebiete. Die palästinensische Organisation „ Hamas“ gewann 2006 die Wahlen. Die EU stuft sie als terroristische Organisation ein, weil die „ Hamas“ den israelischen Staat beseitigen will. Die Hamas regiert undemokratisch. Sie schüchtert die eigene Bevölkerung ein. Von außen ist der Gaza-Streifen durch Israel völlig abgeriegelt. Um das gesamte Gebiet verläuft an der Landseite ein Hochsicherheitszaun. Auch aus der Luft und vom Wasser aus kontrolliert Israel den Flug- und Schiffsverkehr. Alle Grenzen stehen unter israelischer Kontrolle.

Im Gaza-Streifen leben fast 2 Millionen Palästinenser:innen auf sehr engem Raum zusammen. Es ist eines der dicht bewohnten Gebiete der Welt. Aus dem Gaza-Streifen erfolgen in Zeiten politischer Unruhe oft Raketenangriffe nach Israel. Diese Raketen landen in Städten im Süden Israels. Manche erreichen auch Tel Aviv und Jerusalem. Das israelische Militär greift dann den Gaza-Streifen oft aus der Luft an. Immer wieder kommt es zu tage- und wochenlangen militärischen Auseinandersetzungen.

Die Situation in Gaza wird auch in Deutschland von Palästinenser:innen sehr genau beobachtet. Viele haben Familie, Verwandte und Freund:innen dort. Sie machen sich große Sorgen, wenn es zu Gewalt im Gaza-Streifen kommt. Oft gibt es dann Demonstrationen, in denen sich Palästinenser:innen und nicht-palästinensische Menschen mit den Menschen in Gaza solidarisieren. Solche großen Demonstrationen fanden zum Beispiel im Mai 2021 in Berlin und anderen deutschen Großstädten statt. Sie sind politisch sehr umstritten, denn oft wird dort der Staat Israel stark angegriffen, das Recht auf seine Existenz als Staat abgesprochen.

Westjordanland/Westbank

Das Westjordanland, auf Englisch „Westbank“, ist Teil der palästinensischen Gebiete. Dort leben viele Palästinenser:innen. Es liegt im Osten von Israel und im Westen von Jordanien, deswegen heißt es „Westjordanland“. Drei wichtige palästinensische Städte liegen im Westjordanland: im Süden Hebron, nahe Jerusalem Ramallah (politische Hauptstadt des Westjordanlandes), und im Norden Nablus.

Das Westjordanland wurde 1949 im Zuge der kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Israel und mehreren arabischen Ländern von Jordanien besetzt. 1967 wurde es von Israel erobert, zusammen mit den Golan-Höhen, dem Gaza-Streifen und Ost-Jerusalem. Zunächst war das Westjordanland komplett unter israelischer Kontrolle. Im „Oslo-Abkommen“ trafen Israelis und Palästinenser:innen 1993 die Absprache, es Stück für Stück an die Palästinenser:innen abzugeben, wobei Israel nie gefährdet werden sollte. Bis heute ist das Westjordanland aufgeteilt in Gebiete unter Kontrolle des israelische Militärs und in Gebiete, in denen Palästinenser:innen politisch zuständig sind. Mittlerweile gibt es im Westjordanland auch viele israelische Siedlungen. Israelische Staatsbürger:innen leben dort in kleinen Städten oder Dörfern und werden vom israelischen Militär geschützt. Das ist für viele Palästinenser:innen nicht in Ordnung. Sie sagen, dass die Siedlungen dem Oslo-Abkommen widersprechen.

Palästinenser:innen in Deutschland, die aus der Westbank kommen oder dort Familie haben, wissen oft genau, aus welcher Region ihre Familie stammt. Sie verbinden damit viele spezielle Geschichten und Traditionen. So können Palästinenser:innen auch am arabischen Dialekt erkennen, woher eine Person stammt. Oft machen auch deutsche palästinensische Familienbetriebe ihre Herkunft sichtbar: Sie benennen ihre Läden nach der Region oder Stadt ihrer Herkunft. Zum Beispiel heißen viele Süßigkeitenläden in Berlin „Al-Nablousi“: Aus Nablus kommen berühmte Süßigkeiten. Aus „Khalil“, arabisch für Hebron, kommt handgefertigte Keramik mit einem typischen Muster.

„1948-Palästinenser:innen“

Im Jahr 1948 hat sich der Staat Israel gegründet. Es kam dabei zu kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen der israelischen Armee und den Armeen der umliegenden arabischen Länder. Viele Palästinenser:innen flohen im Zuge dieser Auseinandersetzungen in die umliegenden arabischen Länder. Aber nicht alle Palästinenser:innen sind geflohen. Einige von ihnen blieben in den Städten und auf ihrem Land. Sie wurden zu einer arabisch-palästinensischen Minderheit im Staat Israel. Israel hat diejenigen Palästinenser:innen, die 1948 im Staat Israel geblieben sind, als israelische Staatsbürger:innen anerkannt. Sie haben dieselben Rechte wie jüdische Israelis in Israel. Heute sind ca. 20% der israelischen Bevölkerung arabisch-palästinensische Israelis. Sie leben in großen Städten wie z.B. in Tel Aviv-Jaffa, in Haifa oder in Jerusalem oder auch in eher ländlichen Gegenden im Norden von Israel, z.B. Galiläa.

Die Palästinenser:innen mit israelischer Staatsbürgerschaft werden unter Palästinenser:innen auch „1948-Palästinenser“ genannt, weil sie im Gebiet des historischen Palästina verblieben sind. Palästinenser:innen mit israelischer Staatsbürgerschaft haben, anders als staatenlose Palästinenser:innen oder solche, die die Staatsbürgerschaft eines anderen Landes (zum Beispiel auch von Deutschland) haben, ihre eigenen politischen Forderungen und Kämpfe. Da sie aber israelische Reisedokumente haben, können sie ganz einfach aus Israel ein- und ausreisen und somit ihre Familien im Ausland besuchen. Dies ist oft die einzige Möglichkeit, sich wiederzusehen, weil staatenlose Palästinenser:innen, die libanesische oder syrische Papiere haben, nicht nach Israel einreisen dürfen, auch nicht, wenn sie zum Beispiel in Deutschland leben. Deswegen kommen viele Palästinenser:innen mit israelischer Staatsbürgerschaft nach Deutschland, um hier ihre Verwandten und Freunde:innen zu besuchen.

1967 (Naksa)

Im Juni 1967 brach der sogenannte 6-Tage-Krieg zwischen Israel und den umliegenden arabischen Staaten (Ägypten, Jordanien, Syrien) aus. Der Krieg endete nach sechs Tagen mit dem Sieg Israels. Das führte dazu, dass Israel den Gazastreifen und die zu Ägypten gehörende Sinai-Halbinsel und auch das Westjordanland und die Golanhöhen besetzte bzw. aus Sicht des Staates Israel „zurückeroberte“. Ostjerusalem wurde von Israel „zurückerobert“ bzw. „besetzt“. Die arabischen Staaten hatten der militärischen Überlegenheit Israels nur wenig entgegenzusetzen. Syrien zum Beispiel hinterließ in den Golan Höhen sehr viele Landminen, die dafür sorgen, dass dort noch immer Sperrgebiete existieren, die nicht betreten werden dürfen. Für gläubige Juden:Jüdinnen war es nun erstmals nach 19 Jahren jordanischer Kontrolle von Ostjerusalem wieder möglich, an der Klagemauer (einer wichtigen religiösen Stätte des Judentums) zu beten.

Von den ca. 1,3 Millionen Palästinenser:innen, die bis dahin noch im Gazastreifen und in der Westbank gelebt hatten, flohen während des Krieges eine halbe Million in die arabischen Nachbarstaaten. Die Palästinenser:innen bezeichnen die militärische Niederlage und die Zeit der politischen Orientierungslosigkeit, sowie die daran anschließende Unfähigkeit und den Unwillen anderer arabischer Staaten, sie zu unterstützen, als Naksa. Heute wird auch der Jahrestag des Ausbruchs des 6-Tage-Kriegs als Naksa bezeichnet. Sie wird oft als Fortsetzung der Nakba („Katastrophe“) gesehen. Der Begriff bezeichnet die Flucht und Vertreibung hunderttausender Palästinenser:innen nach der Staatsgründung Israels und den daran anschließenden militärischen Kämpfen mehrerer arabischer Staaten gegen den neu gegründeten israelischen Staat. Auch in Deutschland gibt es am „Naksa-Tag“ Demonstrationen, die an die Ereignisse von 1967 erinnern. Auf diesen Demonstrationen soll Solidarität mit den Palästinenser:innen geübt werden; dabei kommt es immer wieder auch zu Äußerungen, die dem israelischen Staat sein Existenzrecht absprechen.



מוקדשים!
הזהרה!
DANGER
MINES!
احترس
من الالغام!









HANDALA



IN OYER

2/12

